Krankenkassen : kranke Kassen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **72 (1978)**

Heft 18

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

war versucht, sie zu fragen, ob die Schlange nicht ein goldenes Krönlein getragen habe.

Etwas Aehnliches hören wir aus einer Sage. Eine Familie war den Sommer über auf einer Alp. Jeden Sonntag gingen die Eltern zu Tal. Sie besuchten den Gottesdienst. Die Kinder blieben allein in der Alp. Während des Mittagessens erschien regelmässig eine Schlange. Auf dem Tisch stand die Gebse mit eingebrocktem Brot in der Milch. Die Schlange ass von dem weichen Brot. Ein Kind klopfte ihr auf den Kopf: «Iss auch Milch und nicht nur Brot allein.» Der Schutzgeist der Kinder liess sich das gefallen.

Und vom goldenen Krönlein erzählt ein armer Holzer: Er war allein an seiner strengen Arbeit im Wald. Bei heissem Wetter hatte er grossen Durst. Er ging zur nahe Quelle, um Wasser zu trinken. Da kam ein Zug Schlangen dahergekrochen. Vorne waren drei. In der Mitte war eine grössere. Die beiden an ihrer Seite hielten ein goldenes Krönlein über ihr Haupt. Die Schlangen sahen den Holzer nicht. Er hatte sich versteckt. Er wollte sehen, was hier passierte. Sie legten das goldene Krönlein ins hohe Gras. Dann krochen alle Schlangen ins frische, kalte Quellwasser, um zu baden. Schnell schlich der Holzer aus seinem Versteck. Mit dem goldenen Krönlein im Hosensack floh er auf eine hohe Tanne. Die Schlangen hatten gemerkt, was geschehen war. Sie versuchten, ihm nachzuklettern. Da warf der Holzer seinen Kittel hinunter. Zischend und züngelnd zerrissen sie ihn in kleinste Fetzchen. Dann verschwanden sie. Und wenn der Holzer lebt, hat er das goldene Krönlein heute noch. Ec

Krankenkassen — kranke Kassen

Es war in diesem Frühling. Ich war bei einer Familie zu Besuch. Am Fernsehapparat lief ein Film über Krankenkassen. Ein älterer Mann aus einem hoch gelegenen Bergdorf sprach gerade über seine Krankenkasse. Er bezeichnete sie so. Er war Kassier der Kasse, also seiner Dorf-Krankenkasse.

Was er sagte

«Unsere Krankenkasse ist gesund. Das macht mir Freude. Die wenige Arbeit macht mir keine Mühe. Ich bin schon viele Jahre dabei. Die Arbeit auf meinem Bauerngütlein habe ich nie vernachlässigt. Solange ich kann, bleibe ich meiner Krankenkasse treu.»

Wieso ist die kleine Kasse gesund?

Ganz einfach. Ihre Mitglieder sind nicht krank! Das kleine Dorf liegt in den Bergen. Der nächste Arzt wohnt unten im Tal. Verbindung mit dem Tal hat es durch das Postauto. Rückständig wird man sagen. Die armen Menschen im weitab gelegenen Bergdorf! Da kann man ja sterben, bis ein Doktor kommt! Die Leute da oben rufen nur den Arzt oder gehen zu ihm, wenn sie ernstlich krank sind. Das weiss der Herr Doktor auch. Wenn man ihn ins Dorf hinauf ruft, dann ist es dringend.

Was macht sie krank?

Da sind wir bei dem Punkt, der die gesunden Krankenkassen krank macht. Man ruft den Arzt wegen jedem bisschen Halsweh. Man rennt zu ihm wegen jedem Boboli, wegen jeder Kleinigkeit. Für was zahlt man denn den monatlichen Beitrag an die Krankenkasse? Das ist nicht wenig. Für was haben die Herren Doktoren studiert? Sie kennen die Mittel, die die Schmerzen lindern. Eine Wunde muss man doch desinfiszieren. Die gefährlichen Kleintierchen können doch den Tod bringen. Fieber ist doch lebensgefährlich. Die Hausmittelchen aus Grossmutters Zeiten kennt man nicht mehr.

Alarm im Hause

Ich war einmal bei reichen Leuten zu Besuch. Es war Sommer. Man sass bei offenen Fenstern in der Stube. Da stach mich eine Biene ins Gesicht. Das gab sofort eine Riesenaufregung. Das ist nicht die erste und wird nicht die letzte Biene sein, die mich gestochen hat, sagte ich lachend. Diese aufgeregte Aengstlichkeit war mir wirklich fremd. Ich musste sofort zum Arzt. Da musste unbedingt eine Spritze gemacht werden. Die Hausfrau hatte bereits telefoniert. Der Hausherr hatte seinen Wagen schon bereitgestellt. Ich musste gehorchen. Noch heute muss ich über das ganze Theater lachen. Das alles nur wegen des Stiches eines Honigbienchens! Dabei ist das Bienengift ein so gutes Mittel gegen Rheuma.

Ein Vergleich

In unserem Männerchor musste der jährliche Vereinsbeitrag erhöht werden. Da stand einer auf. Er protestierte gegen diesen Antrag: Einmal in der Woche komme ich zur Probe. Der Verein verlangt das von mir. Ich bezahle ihm einen Beitrag. Er aber gibt mir dafür nichts. Im Gegenteil, ich muss für den Verein etwas leisten. Da gehe ich nun lieber mit meiner Freundin zu einem guten Nachtessen. Da haben wir beide etwas davon. Wird der Jahresbeitrag erhöht, trete ich aus dem Verein aus! Hoffentlich ist es in unseren Gehörlosenvereinen nicht so! Müssen im Vereinsleben, bei der Krankenkasse und bei Versicherungen Geben und Nehmen auf der Waagschale liegen? Solche Egoisten wollen wir doch nicht sein! EC.

Zahlen sprechen

Um die Jahrhundertwende wurden die Menschen durchschnittlich 46 Jahre alt. Heute werden sie 71 Jahre alt.

Chinesisch sprechen	605 Millionen
Englisch sprechen	333 Millionen
Russisch sprechen	206 Millionen
Spanisch sprechen	192 Millionen
Hindi sprechen	192 Millionen
Deutsch sprechen	120 Millionen
Arabisch sprechen	109 Millionen
Bengalisch sprechen	108 Millionen
Portugiesisch sprechen	108 Millionen
Japanisch sprechen	105 Millionen

(Aus Kosmos)

Aus Jahresberichten

Der Jahresbericht der Vereinigung «Das Band» ist erschienen. Die Vereinigung ist ein Selbsthilfewerk von Kranken und Genesenden. Eine Zusammenfassung sagt: 7000 behinderte Mitmenschen erhielten 1977 Rat und Hilfe. Ein Blick auf die Jahresrechnung: Allein die Fürsorgeleistungen beliefen sich auf über eine halbe Million Franken. Die Vereinigung gibt einen sehr schönen Wandkalender heraus. Ihn schmücken Bilder des bekannten Tiermalers Fritz Hug, die als Karten verwendet werden können.

Der Jahresbericht 1976/77 der Taubblinden-Hilfe blickt auf eine erfreuliche Zeit der Arbeit zurück. Frau Widmer erzählt anschaulich über die Hilfe an taubblinden Mitmenschen, die zur sichtbaren Lebenshilfe wird. Auf der Rückseite des Berichtes findet man das Tast-Alphabet für Taubblinde.

Der reich bebilderte Bericht der Stiftung Uetendorfberg vermittelt Einblicke in das Heimleben hörbehinderter Erwachsener. Herr und Frau Haldemann bemühen sich, die möglichst beste Wohn- und Arbeitsgemeinschaft zu schaffen. Der Hörbehinderte kann nur zufrieden sein, wenn er nicht nur immer nimmt, sondern wenn er durch seine Leistung auch gibt und durch Zufriedenheit schenkt.

Erfreulich ist auch der Bericht von Prof. Rehberg und Frau Jaeggi vom Hirzelheim auf dem Regensberg. Die grösste Freude hatte sicher die ehemalige Hausmutter, Fräulein Juon im Bündnerland, als sie den Besuch aller Heimpensionärinnen begrüssen konnte. EC

Der Aargauische Fürsorgeverein nennt sich in Zukunft «Aargauischer Verein für Gehörlosenhilfe». Zwei verdiente Mitglieder sind aus dem Vorstand zurückgetreten: Herr Pfarrer Hans Erni, Untersiggenthal, und Herr Fritz Müri, Baden.